

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ



1. Stadt Hochheim

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach-Hörschheim Telefon 58. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: Innen die 6-gepaltene Beilage oder deren Raum 12 Bogen, auswärts 15 Bg., Reklamen die 6-gepaltene Beilage 30 Bg., Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkonten 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 135

Samstag, den 15. November 1930

7. Jahrgang

Deutschland und Frankreich.

Die französische Abgeordnetenkammer hatte eine große, mehrtägige Debatte über die auswärtige Politik. In einer Nachtigung, die sich bis Freitag früh 4 Uhr hinzog, wurde diese Debatte abgeschlossen mit der Annahme eines Vertrauensvotums für die Regierung Lardieu. 323 Abgeordnete stimmten dafür, 270 dagegen. Imponierend ist diese Mehrheit gerade nicht. Da man aber bei der augenblicklich sehr eigenartigen Parteikonstellation in Frankreich ernsthaft damit gerechnet hatte, daß die Regierung überhaupt keine Majorität mehr zusammenbringen, bedeutet das Abstimmungsergebnis doch einen Erfolg für das Kabinett.

Es ist für die außenpolitische Situation Europas bezeichnend, daß die Debatte, die der Abstimmung vorausgegangen war, sich fast ausschließlich um die deutsch-französischen Beziehungen drehte. Der Abgeordnete Franklin-Bouillon hatte mit einer wüsten Schreie dieses Thema angeschnitten. Andere Redner sprachen ruhiger und vernünftiger darüber, wieder andere leiteten gleich Franklin-Bouillon die alte Walze von der durch Deutschland ernstlich bedrohten Sicherheit Frankreichs herunter. Den Höhepunkt der Auseinandersetzungen bildete das Eingreifen des Außenministers Briand und des Ministerpräsidenten Lardieu in die Debatte.

Briand verteidigte seine Außenpolitik gekühnt und berechtigt wie immer. Durch die Ereignisse in Deutschland habe auch er eine gewisse Enttäuschung empfunden, sagte er und meinte damit in erster Linie das Wahlergebnis vom 14. September und die neuen deutschen Politiker über die Revision des Versailler Vertrags, insbesondere was die deutschen Ostgrenzen anlangt. Dann aber fuhr er fort: Wenn heute das Vertrauen zu Deutschland und seiner Politik erschüttert sei, so dürfe man nicht übersehen, daß man in Frankreich zu dieser Erschütterung nicht wenig beigetragen habe. Das ist ein gutes Wort, das wir uns in Deutschland merken wollen. Nicht vernünftig waren auch Briands Bemerkungen über die Revision des Versailler Vertrags. Der Vertrag, so sagte der französische Außenminister, enthalte Bestimmungen, nach denen es gestattet sei, eine Revision zu verlangen, und man könne die daran interessierten Nationen nicht hindern, diese Nachprüfung zu fordern. Schließlich schloß Briand auch durchaus richtig die schwere wirtschaftliche Lage Deutschlands mit seinen 3 1/2 Millionen Arbeitslosen, die allen Extremisten Folge leisten und sicherlich kein Gefühl des Wohlwollens für die Siegerstaaten beugen. Die Konsequenz daraus, daß man nämlich die Lage Deutschlands, insbesondere hinsichtlich seiner Reparationsverpflichtungen, erleichtern müsse, zog Herr Briand freilich nicht. Er versprach nur, an der Locarnopolitik festzuhalten, den europäischen Frieden zu fördern und wies zum Schluß darauf hin, daß diese Friedenspolitik nicht die Grenzverteidigung hindere. Ein Beweis dafür sei die Art, in der die Vertreter Frankreichs gegenwärtig auf der Genfer Abrüstungskonferenz die Interessen ihres Landes verteidigten. Briand hätte in diesem Punkte noch deutlicher werden können und sagen, daß die französischen Vertreter in Genf die Abrüstung förmlich sabotierten!

Ministerpräsident Lardieu sprach, seiner politischen Grundeinstellung entsprechend, um etliche Grade schärfer gegen Deutschland. Er mußte zwar anerkennen, daß Deutschland die Vertragsbestimmungen hinsichtlich der Zerstörung der Reparationswerke eingehalten habe, dann aber kamen sofort die Vorwürfe. In erster Linie beanstandete Herr Lardieu die Gewaltakte gegen die Separatisten nach der Räumung (wie man sie in der französischen Presse zu ihrem Füllsprecher), dann beklagte der französische Ministerpräsident das Ergebnis der Reichstagswahlen und beanstandete die Stillehaltung der Rhein- und schließlich die Reden deutscher Politiker über den Anschluß Österreichs und über die Frage des Danziger Reichs. Von der Abrüstung wollte Herr Lardieu gar nichts wissen. Der Versailler Vertrag verpflichte nur Deutschland, spreche aber bezüglich der Entente nichts über die Abrüstungsmöglichkeit, meinte er. Sehr scharf lehnte Lardieu jede Revision des Versailler Vertrages ab und verteidigte dabei in der äußersten, eine Revision werde zunächst den Krieg und dann eine Revolution heraufbeschwören. Wenn man alle Tage das wieder in Frage stellen wolle, was Deutschland unterzeichnet habe, dann wäre das ein schlechtes Schicksal. (Alle Tage? Wir dachten, es seien seit 1919 jetzt 11 Jahre verstrichen!)

Also sprach Herr Lardieu. Man sieht, er war bemüht, den guten Eindruck, den einzelne Stellen der Briand'schen Rede in Deutschland machen könnten, in sein Gegenteil umzuwandeln. Diese Absicht hat er erreicht. Er hat dadurch auch eine Mehrheit für sein Kabinett in der französischen Kammer herbeigeführt. Die deutsch-französischen Beziehungen aber hat keine Rede sicherlich nicht gefördert. Wie sagte doch Herr Briand kurze Zeit vorher? Zur Erschütterung des Vertrauens zu Deutschland hat auch Frankreich nicht wenig beigetragen. Briand kann die Rede seines eigenen Ministerpräsidenten in diese Rubrik einreihen!

Wie aus Paris gemeldet wird, hat das Vertrauensvotum, dem die Abgeordnetenkammer zustimmte, folgenden Wortlaut: Die Kammer vertraut der Regierung, daß sie weiterhin die Achtung der Verträge, die Sicherheit des Landes und die

Organisation des Friedens gewährleistet und lehnt jeden weiteren Zusatz ab.

Die Pariser Presse hebt den scharfen Gegensatz zwischen der Rede des Außenministers Briand und der des Ministerpräsidenten Lardieu hervor. Die Zeitungen sind der Auffassung, die Entwicklung der nächsten Zeit werde zeigen müssen, wer siegt, die Richtung Briand oder die Richtung Lardieu. In der Kammer hat die Mehrheit beiden Beifall gestiftet. Offenbar ist für jede dieser beiden Richtungen dort Raum.

Zur Debatte in der Kammer ist noch nachzutragen, daß bei der Diskussion über die vorgelegten Tagesordnungen im Namen der Radikalen der Abg. Berthod erklärte, die Radikalen könnten trotz der mehr als dringlichen Aufforderung des Ministerpräsidenten der Regierung nicht das Vertrauen aussprechen. Deshalb müßten sie gegen die Tagesordnung stimmen, aber öffentlich bekunden, daß sie die Politik des Außenministers Briand nach jeder Richtung billigten und ihre Fortsetzung wünschten.

Das englische Parlament.

Vor einer baldigen Auflösung.

„Daily Telegraph“ zufolge trifft die Arbeiterpartei jetzt Vorbereitungen für Neuwahlen. Die Minister sind der Ansicht, daß sie mit einer Auflösung des Parlaments Ende Januar oder Anfang Februar rechnen müssen.

In konservativen Kreisen wird die jetzt bestehende endgültige Möglichkeit eines baldigen Appells an das Volk mit Vertrauen auf das Ergebnis begrüßt.

Frankreich und der Frieden.

Painlevé gegen sofortige Abrüstung.

Auf dem Schlupfbankett der Sozialrepublikanischen Partei in Paris sprach Painlevé über Abrüstung und Sicherheit. Sofortige Abrüstung für Frankreich fordern, sei, so führte er aus, Verweis für einen verblenden Pazifismus. Eine derartige Feste würde keineswegs gewissen „größtenwahnsinnigen Abenteuerern oder gewissen Aposteln der Weltrevolution“ Einhalt gebieten. Selbst die gleichzeitige Abrüstung sämtlicher Länder ohne irgendeine Garantie bedeute keine Sicherung gegen den Krieg. Das Problem müsse lebensfähiglos erörtert werden.

Zwischen den unzufriedenen und statuierten Ländern besteht der Unterschied, daß diese letztgenannten keinen Grund und auch keine Absicht hätten, anzugreifen, während für die unzufriedenen Länder Rebände die Hoffnung zumindestens sich regender und bisweilen starker Minderheiten bleibe. Deshalb müsse Frankreich seine Sicherheit durch eigene Mittel in dem Maße, in dem die internationalen Vereinbarungen noch nicht jeden Angriff unmöglich machen, garantieren.

Aufräumarbeiten in Lyon.

Bisher erst 30 Leichen geborgen.

In Lyon sind sämtliche Häuser der am Abhang laufenden Tramway-Straße geräumt worden. 200 Personen, Militär und Arbeiter, sind mit den Aufräumarbeiten beschäftigt, die die Nacht über bei Scheinwerferlicht fortgesetzt werden. Man befürchtet noch immer das Nachrutschen des Abhanges, auf dem das Chazaux-Krankenhaus liegt. In den Mauern haben sich schon starke Risse gezeigt, weshalb sämtliche Infassen das Hospital aus Vorjorge geräumt haben. Das Hospital ist ein fünfstöckiges Gebäude von über 100 Meter Länge. Die Aufräumarbeiten an der Unglücksstätte dürften, wenn keine weiteren Verwicklungen eintreten, drei bis vier Tage dauern.

Ueber die Ursache der Katastrophe hat ein Lyoner Universitätsprofessor namens Depierre, der in früheren Jahren die Gesteinsbildung in der dortigen Gegend untersucht hat, erklärt, der ganze Hügel sei eine Sandablagerung von geringer Widerstandskraft. Infolge der Kanalisierungsanlagen, die den Berg zwecks Versorgung der Wohnhäuser durchziehen, sei der Hügel zu einer Art Schwamm geworden, der bei Regenfällen das ganze Wasser in sich saugt. In der Nacht sei es dann infolge der angesammelten Wassermassen zu einem Erdrutsch gekommen, sei es nun, weil eine im Gestein befindliche Sandmasse nachgab, sei es, daß Schieferablagerungen einbrachen.

30 Tote aufgefunden.

16 Häuser sind, wie sich aus den Berichten der Morgenpresse ergibt, in Lyon durch die Einsturzkatastrophen vernichtet worden, zehn weitere sollen noch vom Einsturz bedroht sein. Die Zahl der Toten ist, wie bereits gemeldet, bisher mit etwa 30 festgestellt worden, wobei jedoch nicht sicher ist, ob noch weitere Leichen unter den Trümmern begraben liegen.

Flugzeugabsturz über dem Unglücksstadteil von Lyon.

Wie Havas aus Lyon berichtet, ist ein Sonderflugzeug mit einem Kino-Operateur an Bord, der für zwei Pariser Zeitungen Aufnahmen über dem heimgesuchten Stadtteil Fourvière machte, in die Rhone abgestürzt. Die beiden Insassen, der Pilot und der Operateur, konnten sich retten und sind unverletzt geblieben, während das Flugzeug verbrannte.

Rückblick

Während der Reichstag — die verfassungsmäßige Vertretung der deutschen Länderregierungen — in seinen Ausschüssen das große Finanzprogramm der Reichsregierung und den Reichsetat für 1931/32 berät, ist die Reichsregierung um positive Erfolge in der Frage der Preisentlastung auf dem Lebensmittelmärkte bemüht. Sie tut das in der richtigen Erkenntnis, daß Gehalts- und Lohnentlastungen nur dann erträglich sind, wenn die Kosten der Lebenshaltung entsprechend herabgesetzt werden können. Freilich hat sich die Reichsregierung mit ihrer Preisentlastungsaktion eine sehr schwierige Aufgabe gestellt. Denn Preisbildungen regeln sich im allgemeinen nach wirtschaftlichen Gesetzen, nicht nach dem Willen politischer Faktoren. Trotzdem muß man den Bemühungen der Reichsregierung Erfolg wünschen. Lohn- und Gehaltsentlastungen für sich allein bringen unserem Wirtschaftsleben nur neue Unruhen und Schwierigkeiten. Und daran ist zur Zeit ohnedies kein Mangel. Man muß sich ganz klar darüber sein, daß Entscheidungen wie der neue Schiedsspruch im Berliner Metallindustrie-Konflikt, der eine erhebliche Lohnkürzung ausspricht, nur dann ruhig hingenommen werden, wenn ihnen der angekündigte Preisabbau auf dem Fuße folgt. Schließlich wird in diesen Dingen alles darauf ankommen, ob die Führer der an den Verhandlungen beteiligten Organisationen und Gruppen genügend Verständnis aufbringen für die ungeheure, weit über den Horizont des eigenen Berufslebens hinausreichende Bedeutung dieser Fragen — es sind nationale Fragen im besten Sinne des Wortes, weil es dabei in der Tat um lebenswichtige Dinge der deutschen Volkswirtschaft und damit des deutschen Staates geht!

Man möchte der Welt überhaupt mehr wirtschaftliches Denken wünschen. Da reden sie beispielsweise in Frankreich immer noch von „Heiligkeit der Verträge“, die nicht abgeändert werden dürfen, statt einzusehen, daß eine Revision der deutschen Reparationsverpflichtungen nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern auch in dem der Weltwirtschaft läge, die heute, 12 Jahre nach Kriegsende, immer noch ein völliges Chaos darstellt. Von diesen wirtschaftlichen Dingen hat man aber in Frankreich geschwiegen, als man am 11. November in der üblichen theatralischen Weise mit Fahnen und Parademärschen den Jahrestag des Waffenstillstands feierte. Wir in Deutschland können dieses 11. Novembers 1918 nur mit bitteren Gefühlen gedenken. Wohl hat er dem blutigen Ringen des Weltkriegs ein Ziel gesetzt, aber die Genugtuung darüber wird für uns getrübt durch den Gedanken, daß an diesem Tage die vielerlei Demütigungen begannen, die uns schwer drückten und unter denen wir zum Teil heute und auf noch viele Jahre hinaus zu leiden haben. Die unerträglichen Tributverpflichtungen an das Ausland sind ein Teil dieser Demütigungen. Aber nur ein Teil. Vieles andere kommt noch dazu. Am 11. November, wenn die Ententemächte feiern, müssen wir in stiller Trauer an diese Zusammenhänge denken.

Am nur noch eine dieser Demütigungen zu nennen: Deutschlands gewalttätige Abrüstung einerseits und andererseits bei der Entente die Nichtbeachtung des Versailler Vertrags, der diese deutsche Abrüstung bekanntlich nur als den Anfang einer allgemeinen Abrüstung bezeichnet. Zwölf Jahre nach Kriegsende aber ist mit dieser allgemeinen Abrüstung noch immer nicht begonnen. Jetzt hat man auf der „Vorbereitenden Abrüstungskonferenz“ in Genf wieder einmal das Theater gespielt, das wir auch gerade gründlich satt haben. Schade um die Kosten derartiger Tagungen, bei denen nichts, aber auch gar nichts herauskommt. Die Franzosen treiben mit der Abrüstungsfrage Schindluder. Sie behaupten, daß sie ihre Rüstungen bereits eingeschränkt hätten — ein aufgelegter Schwindel, der als solcher sofort erkennbar wird, wenn man sich das französische Heeresbudget ansieht, das Jahr für Jahr größer wird und dessen Ausgaben jetzt die geradezu phantastische Summe von 19 Milliarden Franken erreicht haben. Ähnlich steht es mit den Verbündeten Frankreichs, den Polen, Tschechen, Rumänen und Südslaven. Man braucht sich in der Welt draußen nicht zu wundern, wenn das deutsche Volk über die ganze Abrüstungskomödie zu lachen beginnt und wenn die deutsche Delegation in Genf sich an den — ja doch ungelassen — Diskussion auf der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz nicht mehr beteiligt!

In London hat die englisch-indische „Konferenz“ um den runden Tisch“ begonnen. Große Aufmachung — darin sind die Engländer Meister —, Eröffnungsansprache des Königs in Gegenwart des Ministerpräsidenten, der übrigen neuen Verfassung mag ausfallen, wie sie will, die indischen Fürsten usw. Aber dieser glänzende äußere Rahmen kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Konferenz, die bekanntlich Indien eine neue Verfassung geben soll, vor einer ungemein schwierigen, ja vielleicht unlöslichen Aufgabe steht. Denn die neue Verfassung mag ausfallen wie sie will, die indischen Nationalisten werden sich damit nicht zufrieden geben, weil sie die völlige Unabhängigkeit von der englischen Herrschaft verlangen. Nun sind diese indischen Nationalisten sicherlich noch lauer nicht das ganze indische Volk. Aber es ist kein Zweifel,

daß sie die fortschrittlichen Elemente repräsentieren. Noch wird auf geraume Zeit hinaus der englische Vorkriegszustand in den Straßen und Konfessionen unendlich zerklüftete indische Volk zum Gehorsam zwingen können, aber Polizeimittel und Verfassungsparagraphen werden nicht mehr nützen, wenn das große Erwachen, das unverkennbar durch die Kolonialvölker geht, erst einmal beim indischen Volke angelangt sein wird. So gesehen, tagt die Londoner „Konferenz um den runden Tisch“ in einer nicht gerade gemüthlichen Atmosphäre.

In unserem Nachbar- und Bruderstaat Oesterreich hat es Parlamentsneuwahlen gegeben. Das Parlament war bekanntlich aufgelöst worden, nachdem die Christlich-Sozialen den Bundeskanzler Schöber gestürzt hatten und ihr Führer Vaugoin an Schöbers Stelle getreten war. Durch die Neuwahlen hat sich nun aber in der Zusammensetzung des österreichischen Nationalrates fast nichts geändert: die Sozialdemokraten erhielten 72 statt 71 Sitze, die Christlich-Sozialen 66 statt 73, der Schöberklub 19 statt 21 und eine neue Liste, die Liste der Heimatwehren, 8 Sitze. Interessant ist, daß sowohl Nationalsozialisten wie Kommunisten keine Mandate erringen konnten. Jegendeine Lösung der politischen Spannung hat die Neuwahl nicht gebracht. Da und dort wird daher von einer abermaligen Parlamentsauflösung gesprochen. — In den Vereinigten Staaten von Nordamerika dagegen hat es bei den Parlamentswahlen einen gehörigen „Erdrutsch“ gegeben. Die Republikaner haben ihre Mehrheit eingebüßt, die Demokraten so starke Erfolge errungen, daß sich beide Gruppen jetzt gleich stark gegenüberstehen. Die Demokraten haben aber dem Präsidenten Hoover, der zur republikanischen Partei gehört, sofort mitgeteilt, daß sie angesichts der schwierigen Wirtschaftslage keine Politik unterstützen würden. Bei den zukünftigen Parteigegenständen in Deutschland wäre etwas dergleichen leider unmöglich!

Lokales

Hochheim a. M. den 15. November 1930

Anträge auf Steuerermäßigung beim Unterhalt mittel- oder höherer Angehöriger, Kriegs- und Unfallbeschädigter pp. § 29 — 33 der Steuerabzugsdurchführungsbestimmungen. Die Einwohner der zum Finanzamtsbezirk Hfm.-Hochheim gehörenden Gemeinden werden darauf hingewiesen, daß beim Empfang der neuen Steuerkarte für 1931 Anträge auf Ermäßigung für den Unterhalt mittel- oder höherer Angehöriger, sowie Anträge auf Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages, der Werbungskosten und Sonderleistungen infolge Kriegs- oder Unfallbeschädigung usw. rechtzeitig beim Finanzamt Hfm.-Hochheim (Vollstreckungsstelle Bolongarstraße 105, Zimmer 57) unter Vorlage der Steuerkarte für 1931, einer Bescheinigung der Gemeindebehörde oder des Bezirksvorstehers, des Rentenbescheides oder sonstiger Unterlagen zu stellen sind. Der Arbeitgeber darf die Änderungen der Eintragungen erst berücksichtigen, wenn der Arbeitnehmer die mit der Abänderung verordnete Steuerkarte dem Arbeitgeber ausgehändigt hat.

r. Hilfsmaßnahmen für die landwirtschaftliche Landwirtschaft. Im Preussischen Landtag wurden am verflochtenen Mittwoch in dieser Woche Anträge des Hauptausschusses zu den Unwetterschäden im Westen angenommen, die die Regierung ersuchen, für die Gebiete Nassaus und des Kreises Wehlar Hilfsmaßnahmen zugunsten der schwer geschädigten Landwirtschaft zu ergreifen. Es handelt sich darum, daß die preussische Grundsteuer entsprechend der Höhe der Schäden erlassen wird und die Landwirtschaft Mittel aus dem Wetsfonds erhalten soll.

Spielvereinigung 07. Wir teilen hiermit allen Spielern und Anhängern mit, daß die 1. und 2. Mannschaft vormittags 10.30 Uhr ab Krone per Auto zusammen abfährt. Wir bitten um pünktliches Erscheinen der Spieler der 1. und 2. Mannschaft. Die 1. spielt in folgender Aufstellung: Treber; Kitz, Dietrich; Simon, Treber, Horn; Süß, Reim, Schwab, Stichel, Schreiber W.

Turngemeinde Hochheim (Abt. Handball). Abfahrt der 1. M. am Sonntag 12.30 Uhr ab Turnhalle mit Auto nach Eibingen. — Die 2. M. fährt mit dem Zuge 9.39 nach Wiesbaden, um gegen die Sondermannschaft der Eintracht ihr Pflichtspiel auszutragen. Gut Heil!

Die ferne Insel. Robert Genin. Aufzeichnungen von meiner Fahrt nach Bali in Wort und Bild. Mit vielen Illustrationen nach Original-Handzeichnungen des Verfassers. Volkerverband für Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G.m.b.H., Berlin-Charlottenburg 2. Bali ist wohl bei weitem die interessanteste der Inseln des Malaiischen Archipels. Nirgend haben sich alte Sitten und Gebräuche so unberührt erhalten, wie bei diesem alten Volke, das stolz an seinen Traditionen hängt. Nirgend findet sich soviel Armut und Würde wie bei diesen schönen, fröhlichen und ungeschulten Menschen. Köstlich geschriebene, unerschöpfliche Eindrücke von einer Reise nach dieser zauberhaften Insel hat Robert Genin in seinem Werke „Die ferne Insel“ festgehalten.

Mit diesem Bande, in Halbleder gebunden, 2,95 RM, eröffnet der rührige älteste Buchverband sein zehntes Buchjahr. Ueber 500 Werke enthält heute bereits das Verlagsverzeichnis des V.d.B. Ausführliche Druckdrüsen versendet kostenlos die Hauptgeschäftsstelle Bln.-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42-43.

Kraftnahrung, die den Kindern schmeckt. Das Essen muß schmecken, wenn es bekommen soll. Diese Ansicht hat sich allgemein durchgesetzt und gilt ganz besonders für die Ernährung des Kindes. Auch die Ärzte stehen heute auf dem Standpunkt, daß man den Kindern das geben soll, was sie gern essen. Natürlich nicht wahllos. Die denkende Mutter muß die Kost so zusammenstellen, daß sie den Sprößlingen mundet und trotzdem das Höchstmaß an Nährwert enthält. Ihr besonderes Augenmerk sollte sie dabei immer auf die Wahl eines leicht verdaulichen, wohlschmeckenden Fettes legen. Heutzutage ist es ja erfreulicherweise nicht schwer, ein geeignetes Fett zu finden. Am nur ein sehr bekanntes zu erwähnen: die Margarine Rama im Blauband. Bekanntlich besteht Rama im Blauband aus den nahrhaftesten, reinsten Zutaten und ist durch den gewaltigen Ansoß stets frisch und wohlschmeckend zu haben. Ein solches Fett ist das richtige für Gesundheit und Wachstum der Kinder, denn es gibt der Nahrung Kraft und Wohlgeschmack.

—r. Wie wird der Winter? Wenn eine alte Bauernregel zutrifft, haben wir diesmal mit einem Schneearmen und

milden Winter zu rechnen. Der Landwirt nimmt nämlich auf Grund altertümlicher Erfahrungen an, daß kein starker Schneefall zu erwarten ist, wenn der November mit feuchtem Wetter beginnt. Das war in diesem Jahre der Fall. Wir wollen abwarten, ob sich die Prophezeiung erfüllt.

—r. Schwalben schneller als Flugzeuge. Trotz aller Erfolge auf dem Gebiete der Flugzeugentwicklung ist der Rekord der Schwalben ungebrochen. Nach einer Untersuchung mit Hilfe des Filmes wurde festgestellt, daß die Schwalben immer noch schneller fliegen, als Flugzeuge. Die Schwalben können nämlich in einer Stunde 160 Kilometer zurücklegen.

Kabarett zum wildgewordenen Pegasus. Am Buß- u. Bettag (Mittwoch, den 19. Nov.) findet in der Viedertafel, Mainz, ein Kabarettabend mit 10 erstklassigen Kabarett- u. Varieteeckisten statt. Um allen Kreisen den Besuch dieser hochwertigen Veranstaltung zu ermöglichen, findet dieser Kabarettabend ohne Restauration statt und zu vollständigen Preisen. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

D.H.B. Ortsgr. Hochheim. „Berufswettkampf des D.H.B.“ Wir weisen darauf hin, daß morgen Sonntag, vormittags 9.45 Uhr, in Frankfurt am Main in der Handelslehranstalt der Berufswettkampf des D.H.B. stattfindet, bei dem sich jeder Kaufmannslehrling und Junggehilfe bis zu 21 Jahren kostenlos beteiligen kann. Anmeldungen werden morgen früh dortselbst, Börsenstraße 7, bis 9.40 Uhr entgegengenommen.

Aus der Umgegend

Anlageerhebung in der Frankfurter Kolonnade.

Frankfurt a. M. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt, wie die Justizpressestelle mitteilt, in der bekannten Frankfurter Kolonnade die Anlage erhoben und zwar gegen den Korrespondenten Robert Pache, die berufslose Babette Gerhardt, den Dentisten Emil Schäfer, den Provisor Emil Schmidt und die Krankenschwester Elise Richter. Sämtlichen Angeklagten wird Vergehen gegen das Opiumgesetz zur Last gelegt. Nach diesem Gesetz ist strafbar, wer Kokain oder andere Rauschgifte ohne behördliche Genehmigung und ohne Bezugsschein erwirbt, aufbewahrt, weitergibt, Schmilzt und Fräulein Richter, die beide in Apotheken tätig waren, sind außerdem wegen Diebstahls unter Anklage gestellt. Dem angeschuldigten Pache wird in der Anlage neben dem Vergehen gegen das Opiumgesetz auch Ruppel zur Last gelegt. Gegen eine größere Anzahl von Personen, die beschuldigt sind, von den Angeklagten gelegentlich Kokain entgegengenommen und sich dadurch gegen das Opiumgesetz vergangen zu haben, hat die Staatsanwaltschaft richterlichen Strafbefehl beantragt.

Luftraumbesteuerung ungültig.

Frankfurt a. M. Die Stadt Frankfurt hatte bis 1929 von Hotels und Restaurationsbetrieben eine sogenannte Anerkennungsgeld für Glasdächer verlangt. Von da an bezahlten die Hotelbetriebe nichts mehr, die Stadt aber forderte für jene Glasdächer eine sogenannte Luftraumbesteuerung. Ein hiesiges Hotelunternehmen klagte auf Feststellung, daß die Stadt nicht berechtigt sei, diese Glasdächerbesteuern anzuerkennen, sondern lediglich Abgaben nach dieser Richtung zu verlangen. Das Landgericht hat festgestellt, daß die Stadt nicht berechtigt ist, solche Gebühren zu verlangen, weil diese mit der Bestimmung der Strafe als dem Verkehr dienend in Widerspruch ständen.

Einfachheit und Sparsamkeit bei Schulfeiern.

Rassel. Das Provinzialschulkollegium für Hessen-Nassau in Rassel hat den höheren Schulen mit Rücksicht auf die Not der Zeit erneut die Grundzüge der Einfachheit und Sparsamkeit bei Schulfeiern eingehärt. Die Beobachtung dieser Richtlinien wird nicht nur im Augenblick durch die Wirtschaftslage gefordert, sondern ständig durch den Erziehungsgedanken. Dieser braucht gemeinschaftliche Festlichkeiten. Aber die Jugend selbst will überwiegend einfache Feste in gelunden Gemeinschaft feiern. Etwa hervortretenden anderen Bestrebungen von Schülern oder gar Eltern hat sich die Schule zu verweigern. Zahl und Art ihrer festlichen Veranstaltungen muß diesem Gedanken entsprechen; als Unternehmen, für noch so wichtige Zwecke Geld hereinzubringen, haben sie keine Daseinsberechtigung. Die Eltern dürfen in keiner Weise genötigt werden, über ihren Wunsch und über ihre Kräfte hinaus Geld auszugeben. Das gilt in gleicher Weise für die Art der Ausgestaltung solcher Feste wie für die Formen der Werbung.

Frankfurt a. M. (Eine Lebensretterin.) Das preussische Staatsministerium hat der Schülerin Emil Werner von hier die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen. Die Bellsche hat am 9. Juni ds. Js. einen jungen Mann vom sicheren Tode des Ertrinkens aus der Nahe gerettet.

Wiesbaden. (Ein Wilderer erschossen.) Mittags kurz nach 12 Uhr wurden Schiersteiner Jagdpächter unterrichtet, daß sich in der Gemarkung Schierstein zwei Wilderer umhertrieben. Einige Jagdpächter begaben sich in die Gemarkung und trafen dort auf die beiden Wilderer, die flüchteten. Auf der Verfolgung ereignete sich ein schweres Unglück. Das Gewehr des Händlers Eduard Bird aus Schierstein entlud sich und die Ladung traf den einen der flüchtenden Wilderer in die Schläfe. Der Mann war sofort tot. Die behördliche Untersuchung ist sofort durchgeführt worden. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht identifiziert werden. Der andere Wilderer ist in der Richtung Dohheim entkommen.

Wiesbaden. (Ein rabiaten Ehemann.) Im Verlauf seiner ehelichen Auseinandersetzung schlug der Althändler Heesen mit einer Peitsche so heftig auf seine Frau ein, daß sie von der Sanitätswache in schwer verletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Altmorschen. (Gut abgelaufen.) An einem Neubau kürzte ein Gerüst ein, auf dem sechs Malergehilfen arbeiteten. Da das Gerüst nicht sehr hoch war, kamen die Verunglückten mit leichten Verletzungen davon.

Frankenberg, Bez. Rassel. (Teilweiser Kirchenstreich in Frankenberg.) Da der erst seit kurzer Zeit hier amtierende Pfarrer Sauer am vergangenen Sonntag vor Nationalsozialisten, die einen Propagandamarsch durch die Stadt veranstaltet hatten, am Riegerdenkmal eine Rede gehalten hat, haben die evangelischen Arbeiter, die zur Kirchengemeinde des Pfarrers Sauer gehören, beschlossen, als Protest der Kirche fernzubleiben.

Darmstadt und die Preisenkung.

Darmstadt, 14. Nov. Im Vorkriegsausfluß des Darmstädter Stadtrates gab Oberbürgermeister Müller über die Verhandlungen in Darmstadt über die Preisenkungsallianz Bericht, die wie in anderen Städten so auch hier in Vorbereitung sind. Die Besprechungen der Wirtschaftsprüfung (Einzelhandel, Bäder, Metzger usw.) sind im Gange, bzw. angefangen. Die Milchhändler werden am Montag beraten und am Mittwoch eine gemeinsame Besprechung mit der Stadt haben. — Im Darmstädter Innungsbezirk sind die Preispreise vor 14 Tagen um 10 Prozent gesenkt worden. Ueber weitere Verhandlungen ist bisher noch nichts bekannt.

Lohnstreik in der Metallindustrie des Bezirks Mainz.

Mainz. In der Lohnstreikfrage der Metallindustrie für den Bezirk Mainz-Wiesbaden-Rheingau, wurde nach mehrwöchiger Beratung folgender Schiedsspruch verkündet: Der Manteltarif wird im nächsten in seiner alten Form bis 31. 12. 1931 verlängert. Der Lohn wird in der Spitze (d. h. für den gelernten Arbeiter über 24 Jahre) vom 1. 12. 1930 bis 31. 3. 1931 um 4 Pfg. (Spitze 84 Pfg. gleich 4,4 Prozent) gesenkt. Vom 1. 4. 1931 bis 31. 6. 1931 erfolgt eine weitere Senkung um 2 Pfg. (Spitzenlohn dann 82 Pfg.). Die Alfordbasse wird in der Zeit vom 1. 12. 1930 bis 31. 3. 1931 auf 82 Pfg. gesenkt, dann bis zum 30. 6. 1931 auf 80 Pfg. Die Erklärungsfrist läuft am 22. November 1930 ab.

Zunahme der Maul- und Klauenseuche in Hessen.

Darmstadt. Nach dem Stand vom 1. November hat die Maul- und Klauenseuche in der 14tägigen Berichtswoche erneut zugenommen, und zwar sind jetzt im Kreise Dieburg sechs Gehöfte verheult. In den Kreisen Offenbach und Gießen ist nur noch je ein Gehöft wegen der Seuche gesperrt.

Mainz. (Ein Auto gestohlen.) In der Nacht wurde in der Mainlandgasse eine Opel-Limousine Probe-Kennzeichen I Z 011900 gestohlen.

Bensheim. (Ohne Grund von einem Betrunkenen gestochen.) In der Schöningerstraße wurde ein junger Mann von einem Betrunkenen durch einen Stich in die Herzgegend verletzt. Der Gestochene kam ins Krankenhaus. Der Täter, der keinerlei Anlaß zu der Tat hatte, konnte noch nicht ermittelt werden.

Alzen. (Vom Pferd gestürzt.) Beim Training seines Reitpferdes stürzte der Sohn eines hiesigen Weinbauers. Er kam unter das Tier zu liegen. Das Pferd brachte dem abgestürzten Reiter einen Hufschlag auf den Kopf bei, so daß er mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Gießen. (Durch Fingerabdrücke überführt.) Im Oktober vorigen Jahres wurden aus dem Haus eines Metzgers in Dornheim Geld und verschiedene Gegenstände gestohlen. An einer Kassette, die der Dieb gewaltsam geöffnet hatte, fanden sich sehr gut erhaltene Fingerabdrücke, die dem Täter zum Verhängnis werden sollten. Der Verdacht fiel auf den Maurer Grohmann, einem trotz seiner 26 Jahre vielfach, auch mit Zuchthaus bestraften Verbrecher, der nach seiner Festnahme verurteilt, sein Alibi nachzuweisen. Der Vergleich seiner Fingerabdrücke, mit denen auf der Kassette ergab jedoch vollkommenste Übereinstimmung, so daß seine Täterschaft einwandfrei erwiesen war. Das Schöffengericht verurteilte ihn jetzt zu 2 Jahren Zuchthaus.

Frankfurt a. M. (Der „Anwalt“ mit der Millionenerbschaft.) Der Kaufmann Karl O. betätigt sich früher als Rechtskonsulent in Oberingelheim und anderen Rheinorten, bis ihn das Schicksal nach Bad Homburg verschlug, wo er als Dr. jur., d. h. Rechtsanwalt, auftrat, zu flirten begann und die Herzen zweier Mädchen eroberte, deren Familien er die Lüge redete. Er kam gleich mit ganz großen Schätzungen heraus und wenn er dabei von seinen Unterhandlungen mit der Zeppelinwerft sprach und mit Summen bis zu 800 000 Mark operierte, dann mochte alles bei diesem Geld des Tages klappen, der noch nicht in der Tasche so viel besaß, daß er für den nächsten Tag zu essen hatte. Der Herr Doktor stand unmittelbar vor einer Erbschaft von sechs Millionen, auch ein Summen, das guten Eindruck macht. Die Mädchen, denen er so viel vorstuferte, wie sich eine Zeugin geschmackvoll ausdrückte, haben nicht allzu viel eingebüßt, freilich hat die eine sich das ihm geliebte Geld selbst pumpen müssen. O., ein Psychopath, kam mit drei Monaten Gefängnis für den doppelten Heiratsbetrug davon und nahm auch die Strafe an.

Urteil im Darlehensschwindelprozeß Goers und Gen.

Berlin, 14. Nov. Nach fast dreimonatiger Verhandlungsbauer wurde in dem großen Darlehensschwindelprozeß Goers und Gen. vom Schöffengericht Schöneberg heute abend das Urteil verkündet. Es wurden wegen fortgesetzten, teils vollst. teils verurteilten gemeinschaftlichen Betrugs verurteilt: der Kaufmann Bruno Goers zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und 5000 Rmt. Geldstrafe oder weiteren 50 Tagen Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust, der Kaufmann Wilhelm Riesenbach zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, der Pfarrer Erich Banse und der Bankkommissionär Paul Jech je sechs Monaten Gefängnis. Der Haftbefehl gegen Goers wurde aufrechterhalten, bei Riesenbach aber aufgehoben. Die beiden anderen Angeklagten befanden sich nicht in Haft.

Unruhen in Peru.

Generalstreik beschlossen.

In den peruanischen Departements Lima und Junin wurde der Belagerungszustand verhängt. Gleichzeitig wurde der allgemeine Arbeiterverband von der Regierung aufgelöst. Alle, die zum Streik auffordern, werden ausgewiesen. Bei einer Streikgebung der Arbeiter des Kupferbergwerks Malpaso gegen die ausländischen Bergwerksbesitzer, die hauptsächlich englischer und amerikanischer Nationalität sind, erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einer Abteilung Polizei und den Manifestanten. 15 Personen, darunter zwei Amerikaner und ein Österreicher wurden dabei getötet, 25 Personen verletzt. Da sich die Bewegung auszuweiten droht, wurden 200 Mann Militär in das Bergwerksgebiet entsandt.

Die Regierung ordnete an, daß alle Bergwerke des Bezirkes geschlossen und alle Ausländer nach Lima gebracht werden sollen. Ein Zug mit 350 amerikanischen Bürgern wird heute abend in Lima erwartet. Die Angestellten der Zentralbahn haben sich entschieden, den Generalstreik, der für heute abend beschlossen worden ist, zu unterstützen.

Die Unruhen in Peru.

Antibritische Stimmung.

Das Londoner Blatt „Daily Herald“ bringt einen ausführlichen Bericht über Unruhen bei Malpaso (Peru). Danach hat bei den Teilnehmern an den Ausschreitungen eine starke antibrutische und antiamerikanische Stimmung gezeigt. Die Werke der britischen Firma wurden von den Arbeitern unter dem Riefen „Nieder mit dem britischen Imperialismus!“ zum Stillstand gebracht. 20 Ausländer, die von den Unruhestiftern verfolgt wurden, sind verschwunden.

In Malpaso plünderte ein wütender Haufe von etwa 1500 Arbeitern die Läden und griff die Häuser der Beamten an, wobei verschiedene Ausländer getötet oder verwundet wurden, die die Polizei eingreifen konnte.

Die Polizei ging darauf mit der Schusswaffe gegen die Unruhestifter vor, von denen zehn erschossen wurden. Die Regierung hat in aller Eile Truppen nach den betroffenen Gebieten entsandt. Das Militär in Lima befindet sich in Alarmbereitschaft. Der Generalverband der Arbeiter ist von der Regierung aufgelöst worden. Ueber die Bezirke von Lima und Tarma hat die Regierung das Standrecht verhängt. Nach der Proklamation des Generalstreiks, der sich auch auf die Baumwoll- und Kakaoproduktion ausdehnen soll, hat die Regierung bekanntgegeben, daß jedermann, der die Arbeiter zum Streik auffordert, ausgewiesen werde. Dagegen werden den Arbeitswilligen jeder Beziehung Schutz gewährleistet werden.

Ueber die Unruhen bei dem Kupferbergwerk Malpaso werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Die Schuld an den Unruhen im Kupferbezirk Cerro de Pasco schreiben die Behörden kommunistischen Agitatoren zu. Der Streik gegen Eisenbahn- und Autobusverkehr in Lima war lahmgelegt, da der allgemeine Arbeiterverband in Verfolg der Forderungen den Generalstreik verkündet hatte.

Ein aus drei Waggons bestehender Eisenbahnzug traf mit ausländischen Flüchtlingen aus dem Minengebiet ein. Der Lokomotivführer des Flüchtlingszuges berichtet über die Unruhen, die lokale Polizei habe auf der Brücke nach Oroya Schussposten aufgestellt, um zu verhindern, daß sich die streikenden Arbeiter aus Malpaso mit denen von La Oroya vereinigen. Es entstand eine regelrechte Schlacht, in deren Verlauf zwölf Arbeiter getötet und etwa 25 verwundet wurden.

Politische Tageschau

Entschädigung für Bibliothekar Gröschel. Wie erinnert ist, wurde der Reichsleiter Bibliothekar Gröschel im vergangenen Jahre von den tschechoslowakischen Behörden unter Verweis auf einen Spionageverdacht verhaftet und monatelang in Untersuchungshaft gehalten. Der Spionageverdacht stellte sich schließlich als unbegründet heraus. Gröschel wird nunmehr für die ungebührlich verhängte Haft eine Entschädigung erhalten, die Präsidial-Majestät aus seinem Privatfonds zur Verfügung gestellt hat.

Attentat auf den japanischen Premierminister. Auf den japanischen Premierminister Hamaguchi wurde in Tokio ein Schuss abgefeuert. Die Kugel drang dem Premierminister in den Rücken. Der Täter, ein junger Mann, wurde verhaftet, bevor er Zeit hatte, einen zweiten Schuss abzugeben. Nach einer ersten Untersuchung des Verletzten im Büro des Vizepräsidenten erklärte der Arzt, daß die Aussichten auf Wiederherstellung des Premierministers gut seien. Der Premierminister sollte sich zur Zeit des Attentates gerade nach Nagano begeben, um den großen Jahresmanöver beizuwohnen. Der Zustand des Verletzten ist besorgniserregend.

Der österreichische Heimwehrführer Major Pabst, ein Reichsleiter, ist von seinen Tiroler Kameraden im Triumph empfangen worden, als er — nach einer Feier in der italienischen Festschutze an der Grenze — über den Brenner nach Österreich zurückkehrte, das er unter dem Kabinett Schöner verlassen mußte und unter dem Kabinett Raugoin-Starbemberg wieder betreten darf.

Letzte Nachrichten.

Polnischer Flieger wegen Grenzüberfliegung strafverurteilt. Berlin, 15. Nov. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist ein polnischer Flieger, der am 21. August d. J. bei Platonow die deutsche Grenze überflogen hatte, strafverurteilt worden. Die Angabe der polnischen Behörden handelt es sich um einen polnischen Flieger, der noch nicht Offiziersrang besitzt und der mangels genügender Erfahrung die Grenze überflogen hatte.

Ein Expresser Jonny Mills verhaftet.

Berlin, 15. Nov. Die hiesige Polizei verhaftete einen Mann namens Fritz Pohl wegen Expressions, die er an dem bekannten Autorennfahrer Jonny Mills versucht hat. Der Festgenommene, ein früherer Inhaber eines Radiogeschäftes in der Stresemannstraße, hat an Jonny Mills in mehreren Briefen das Ansuchen gestellt, ihm 5000 RM. zu zahlen, weil er bei Wetten auf der Rennbahn sein ganzes Vermögen in Höhe von 50 000 RM. verloren habe. Die Ermittlungen seiner gütigenden Fabrik und schließlich auch das beim Verkauf dieser Fabrik erzielte Geld haben.

Bum Schiedspruch für die oberschlesische Metallindustrie.

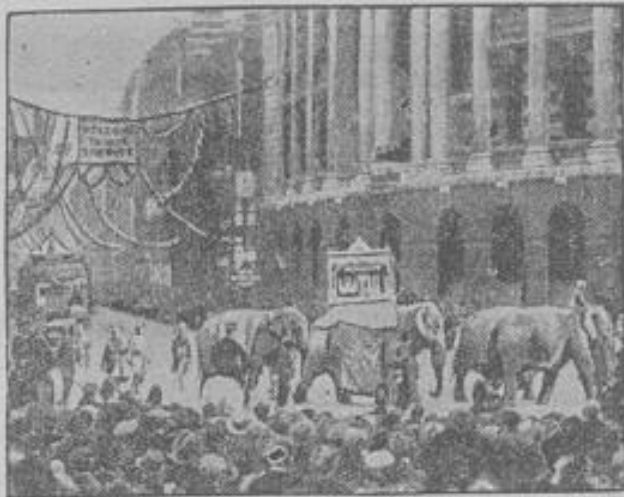
Meinwig, 15. Nov. Die Frist für die Annahme oder Ablehnung des vom Oberpräsidenten Dr. Philipp gefällten Schiedspruches, der mit Wirkung vom 1. November eine vierwöchentliche Herabsetzung der Gehälter in der oberschlesischen Metallindustrie vorsah, ist abgelaufen. Während die Annahme sich mit dem Schiedspruch einverstanden erklärten, wurde er von Arbeitgeberseite abgelehnt, worauf die Angelegenheit die Verbindlichkeitsklärung beantragt haben.

„G 38“ auf dem Wege nach Paris.

Paris, 15. Nov. Das Junkers-Großflugzeug „G 38“ ist am Freitag 10 Uhr 52 Min. in Bordeaux zum Weiterflug nach Paris aufgestiegen. An Bord befinden sich außer der Besatzung sechs Passagiere.

Schlussführung der Britischen Reichskonferenz.

London, 15. Nov. Die Reichskonferenz hat ihre Arbeiten beendet. In der Schlussführung wurde nach mehreren Dankreden der Wortlaut eines Briefes an den König angenommen.



Lord Mayor, Lord Mayor in London.

Die Einführung des neuen Lord Mayors von London ging mit dem üblichen Pomp vor sich. Der Festzug stand diesmal im Zeichen der Weltreichsidee, mit kostümierten Gruppen und Schaulustigen. Unser Bild zeigt die indische Gruppe mit den Elefanten, die plötzlich scheu wurden und auf das Publikum losgingen. 25 Personen wurden von den Tieren verletzt.

Weiterflug des „Do X“

Der Start.

Der Start des Riesensflugzeuges „Do X“ zum Flug nach Calcutta-Bombay war ursprünglich auf Freitag früh angelegt, verzögerte sich aber wegen des dichten Nebels. Die Fluggäste waren schon vor acht Uhr auf dem Flugplatz eingetroffen.

Freitagnachmittag 12 Uhr 45 Minuten (Mitteleuropäische Zeit) erfolgte der Start des Flugzeuges „Do X“. An der englischen Küste herrschten nur schwache Winde. Die Sicht über dem Kanal ist bis zu 18 Kilometer gut.

Der Genfer Abrüstungsausschuss.

Ablehnung des deutschen Antrags auf direkte Herabsetzung des Kriegsmaterials.

Im Vorbereitenden Abrüstungsausschuss ist die grundsätzliche Entscheidung über die Behandlung des Heeresmaterials im Konventionsentwurf gefallen. Der deutsche Antrag, daß für das Landrüstungsmaterial das Prinzip der direkten Herabsetzung (tabellenmäßige Angaben der Höchststückzahlen des im Dienst befindlichen und lagernden Materials) angenommen werden soll, wurde mit neun gegen neun Stimmen bei sieben Stimmenthaltungen abgelehnt.

Für den deutschen Antrag haben gestimmt Deutschland, Kanada, die Vereinigten Staaten, Italien, Holland, Schweden, Rußland, die Türkei und Venezuela, dagegen stimmten Belgien, Finnland, Frankreich, Japan, Persien, Polen, Rumänien, die Tschechoslowakei und Jugoslawien. Es haben sich der Stimme enthalten Bulgarien, China, Spanien, Großbritannien, Irland, Griechenland, Norwegen.

Weiter wurde je ein Antrag der sowjetrussischen und der italienischen Delegation, die sich gleichfalls für das Prinzip der direkten Herabsetzung in Verbindung mit einer Herabsetzung der Heeresausgaben ausgesprochen haben, abgelehnt. Damit ist festgestellt, daß der Ausschuss für die Landrüstungen das Prinzip der direkten Herabsetzung des lagernden und in Dienst befindlichen Materials nicht angenommen hat.

Blutiger Bauernaufstand?

Moskau, 15. Nov. Nach Blättermeldungen von der russischen Grenze haben in den Gebieten Ostrowa und Opojska, Bezirk Pskow, blutige Zusammenstöße zwischen Bauern und Kommunisten stattgefunden. Infolge der Verschlagnahme von Getreide und der Kollektivierungsmassnahmen ist es in mehreren großen Dörfern zu einem Aufstand gekommen. Die Dorfschaften Jelino und Dubki wurden durch einen Panzerzug beschossen und völlig zerstört. Auch andere Dorfschaften wurden durch Geschützfeuer schwer mitgenommen. Viele Bauern wurden hingerichtet und Hunderte von Familien in die Gefangenschaft abgeführt. Der Donner der Geschütze konnte mehrere Tage lang auch auf lettlandischem Gebiet gehört werden.

Eine Rundgebung des österreichischen Bundesrats.

Wien, 14. Nov. Bei dem Empfang am Nationalfeiertag beim Bundespräsidenten Miklas erklärte Bundesrat Emmertling bei Ueberbringung der Glückwünsche namens des Bundesrats, nach wie vor sei das österreichische Volk davon überzeugt, daß der Weg vorwärts und aufwärts nur gegangen werden könne, wenn der Geist der Demokratie alle Einrichtungen des Staates durchdringe, aber auch davon, daß die Ausübung des Österreichs feierlich verkündeten nationalen Selbstbestimmungsrechts nur dann ungehindert bleibe, wenn Österreich sich nicht beim Ausbau seiner verfassungsmäßigen Einrichtungen abseits von der großen Schwesterrepublik stelle.

Reichskabinettsausschuss für Arbeits- und Preisfragen.

Berlin, 14. Nov. Der vor einigen Tagen gebildete Kabinettsausschuss für Arbeits- und Preisfragen trat in der Reichskanzlei unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning erstmalig zusammen. In der Sitzung wurde vor allem eine systematische Aufteilung des ganzen Arbeitsgebietes vorgenommen, um durch organische Zusammenarbeit die auf Preislenkung gerichteten Tendenzen mit aller Macht zu stärken. Eine Verlautbarung über das bisherige Ergebnis der amtlichen Maßnahmen wird morgen folgen. Die Beratungen des Kabinettsausschusses werden laufend fortgesetzt.

Keine Diktaturbestrebungen der Reichswehr.

Berlin, 14. Nov. Die in einer nationalsozialistischen Anfrage im Landtag aufgestellte Behauptung, der Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein, habe bei einem Offiziersessen erklärt, der Reichstag werde sofort nach Wiederauftritt nach Hause geschickt werden, die Reichswehr gegen die Nationalsozialisten und Kommunisten vorgehen und eine Generaldiktatur errichtet werden, ist völlig aus der Luft gegriffen.

Die rumänische Liberale Partei kehrt ins Parlament zurück.

Bukarest, 15. Nov. Die von Vintila Bratianu geführte Liberale Partei, die vor anderthalb Jahren aufgehört hatte, an den Arbeiten des Parlamentes teilzunehmen, hat der Aufforderung des Königs Folge geleistet und beschlossen, die Beteiligung an den Parlamentssitzungen wieder aufzunehmen.

Die Verbilligung des Frischfleisches.

Haushaltsausschuss des Reichstages.

Im Haushaltsausschuss des Reichstages wurden am Freitag zunächst die Anträge zur Abtötung gestellt, die zu der Frage der Verbilligung außerplanmäßiger Mittel zur Verbilligung von Frischfleisch anstelle des in Fortfall gekommenen zollfreien Gefrierfleisches vorlagen.

Vor der Abstimmung erklärte Reichsfinanzminister Dr. Dietrich, daß einzelne Anträge erhebliche Geldmittel erfordern. Der Minister lehnte aber keine Möglichkeit, diese Mittel aufzubringen. Die Voraussetzung für eine ordnungsmäßige Staatswirtschaft muß ein absolut ausgeglichener Etat sein. Er erwarte, daß der Ausschuss soviel Verantwortungsbewußtsein habe, daß er nicht Ausgaben verlange, für die keine Deckung da sei.

Unter Ablehnung aller übrigen Anträge wurde mit den Stimmen der Kommunisten, Nationalsozialisten, Sozialdemokraten, des Landvolks und der Christlich-Sozialen gegen Zentrum, Deutsche Volkspartei und Wirtschaftspartei bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen ein Antrag der Kommunisten angenommen, die Reichsregierung aufzufordern, die Verbilligung von Frischfleisch für die minderbemittelte Bevölkerung in der Weise vorzunehmen, daß der Preis des verbilligten Frischfleisches in keinem Falle höher sein darf als der bisherige Preis des zollfreien Gefrierfleisches und der Kreis der Bezüher von verbilligtem Frischfleisch alle Erwerbslosen, Sozial- und Kleinrentner sowie alle Fürsorgeberechtigten umfassen muß.

Diese Abstimmung erregte in politischen und parlamentarischen Kreisen außerordentliches Aufsehen, da die finanzielle Auswirkung eines solchen Antrages gar nicht zu übersehen ist. Man spricht davon, daß die Ausführung dieses Antrages 500 bis 700 Millionen neuer Mittel erforderlich machen würde. In Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß die Durchführung dieses Beschlusses bei der jetzigen Finanzlage unmöglich sei, da dadurch alle bisherigen Sparmaßnahmen und die Bilanzierung des Etats vollkommen illusorisch wären.

Es folgte die Besprechung der Sachverhalte.

Abg. Herzt (D.N.) begrüßte die Verhandlungen des Landtags, die schon zu gewissen Richtlinien geführt hätten.

Nachdem noch mehrere Redner gesprochen hatten, wurde die Abstimmung auf Samstag vertagt. Es soll durch Besprechungen zwischen den Parteien möglichst erreicht werden, einen einzigen Antrag zu formulieren, der der Regierung die Handhabe zu schnelligster Hilfeleistung bieten soll.

Handelsteil.

Frankfurter Börsenbericht.

Frankfurt a. M., 14. November.

Tendenz: gedrückt. Nachdem im heutigen Vormittagsverkehr die Stimmung allgemein etwas besser bewertet wurde, griff zu Beginn des offiziellen Marktes eine Enttäuschung Platz. Im Zusammenhang mit der gestrigen New Yorker Börse hatte man in Börsenkreisen mit Käufen des Publikums und des Auslandes gerechnet, um so mehr als ungünstige Momente nicht vorlagen. Die weitere Erhöhung des Kupferpreises hatte nur für Kupferwerte einige Nachfrage zur Folge, während die übrige Börse kaum belebte wurde. Die Spekulation verhielt sich sehr zurückhaltend und schritt eher zu Abgaben, so daß gegenüber der gestrigen Abendbörse meist Kursverluste bis etwa 1 Prozent eintraten. Am Rentenmarkt konnten Renditen leicht anziehen, Mitteljahre waren gut beauftragt. Von Auslandsrenten lagen Regiomener weiter im Angebot; Goldmerikaner eröffneten 1 1/2 Prozent gedrückt. Im Verlaufe blieb das Geschäft klein. Nach einer vorübergehenden geringfügigen Besserung des Kursniveaus wurde später die Tendenz wieder ausgesprochen lustlos. Die Kurse blieben jedoch gegen Anfang zumeist gut behauptet.

Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 5 Prozent stark gesucht.

Frankfurter Devisen.

Amtliche Frankfurter Notierungen vom 14. Nov. 1930.

London	20,362	Paris	16,460
Amsterdam	168,630	Schweiz	81,240
Stockholm	112,460	Spanien	48,650
New York	4,1924	Prag	12,437
Brüssel	58,470	Wien	59,040
Italien	21,940	Budapest	73,350

Die Notierungen verstehen sich in Goldmark für eine Einheit.

Tendenz: schwächer

— Berliner Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Pfd. in Rnt. Weizen mkt. 25.00—25.10, Roggen mkt. 18.30—18.50, Braugerste mkt. 18.60—21.20, Futtergerste 17.00—18.00, Hafer mkt. 14.10—15.10, Weizenmehl 29.00—37.50, Roggenmehl 24.25—27.25, Weizenkleie 8.00—8.50, Roggenkleie 7.50—8.00, Viktoriaerbsen 25.00—31.00, kleine Erbsen 24.00—26.00, Futtererbsen 19.00—21.00, Bohnen 19.00—20.00, Kicherbohn 17.00—18.00, Weizen 17.00—20.00, Rapssamen 8.50—9.25, Leinsamen 14.50—14.75, Trodenknäuel 5.30—5.80, Sojabohnen 12.10—12.80

Den besten Brennstoff wohl ein jeder kennt,



Ohn' Rauch und Russ - Unionbrikett sich nennt!

Union Schnittmuster

für Damen- und Kindergarderobe, sowie Knabenanzüge und Wäsche sind zum billigsten Preise zu haben bei

Frl. Barb. Treber, Hintergasse 28

Gleichzeitig empfehle ich die Anfertigung von Tee-u. Salonpuppen z. Weihnachtsgeschenken

Handwerker- und Gewerbeverein

Hochheim am Main.

Sonntag, den 16. Nov. 1930 nachm. 3.30 Uhr findet in der „Burg Ehrenfels“ die Versammlung der Interessengemeinschaft der Kreisverbände des Maintaunuskreis statt, wozu die Mitglieder des Vereins höflichst eingeladen werden. Um vollzähliges Erscheinen bittet: Der Vorstand.

Achtung 1870er!

Am Sonntag, den 16. November 1930, hält die Altersklasse einen

Familienabend mit Theater,

Vorträgen und Tanz in der Burg Ehrenfels ab. Wir laden die Klasse mit ihren Angehörigen u. Ehren des Alters dazu ein. Öffnung des Saales 7 Uhr, 8 Uhr Anfang. Eintritt frei. Wein kommt im Glas zum Ausklang.



WER WILL

ein EIGENHEIM besitzen

WER WILL

seine hochverzinslichen Hypotheken auf ZINSFREIER Basis umwandeln

DER WENDE

sich noch heute an die **Stets** mittel-deutsche

BAUSPARKASSE THURINGIA

Akt.-Ges., Bezirks-Geschäftsstelle Mainz

Walpodenstraße 3 — Fernsprecher 1251

ORTSVERTEILER:

Herr Horn, Weiherstr. 36

u. Bezirksdirektion Mainz

Walpodenstraße 3, part. n. h. Schillerplatz

Fernsprecher 1251

Lungenverschleimung

hartnäckigen Husten, Luftröhrenkatharr, Keuchhusten, Bronchialkatharr, Asthma etc. behebt und lindert selbst in veralteten Fällen der schleimlösende **Deilheim's Brust- und Lungentee**. Preis 1.25 Mk. Zu haben in den Apotheken Stets vorrätig: **Amtsapotheke, Hochheim**

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

23. Sonntag nach Pfingsten, den 16. November 1930.

Eingang der hl. Messe: Ich binne Ratsschläge zum Frieden und nicht zum Unglück, spricht der Herr. Ihr werdet mich anrufen, und ich werde euch erhören und zuführen eure Gesungen aus allen Völkern

Evangelium: Jesus erweckt die Tochter des Synagogenvorstehers zum Leben.

Das „Mutterblatt“ wird nach den Vormittagsgottesdiensten an der Kommunionbank ausgeteilt. Die Versammlung des Müttervereins fällt aus

7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion für Frauen und Jungfrauen, 8.30 Uhr Kindergottesdienst und Generalkommunion, 10.00 Uhr Hochamt mit sakramentalischem Segen, 2 Uhr sakramentalische Bruderschaftsandacht, 3.30 Uhr in der Krankenhauskapelle marianische Kongregationsandacht, 4.30 Uhr Versammlung des Marienvereins.

Verkauf: Schulanfang um 8.30 Uhr, 7.00 Uhr erste hl. Messe, 7.45 Uhr 2. Messe

Mittwoch 8 Uhr hl. Jahramt für alle im Weltkriege 1914—18 Gefallenen.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 16. November 1930. (22. nach Trin.).

Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst

Mittwoch, den 19. Nov. 1930, Landesbitt- und Betttag

Vorm. 10 Uhr Gottesdienst

Donnerstag, den 20. Nov. abends 8 Uhr Jungmädchenabend im Gemeindehause.

Freitag, 21. Nov. abends 8 Uhr Übungsstunde des Posaunenchores



Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unseren lieben guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, Herrn

Philipp Zahn

Schuhmachermeister

nach längerem schweren Leiden, im vollendeten 75. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Hochheim am Main, den 13. November 1930

Die Beerdigung findet am Sonntag 11.30 Uhr vom Sterbehause Delkenheimerstraße 50 aus statt.

JEDE DAME

wünscht sich in dieser Zeit

für wenig Geld

einen kleidsamen Hut. — Diesen finden Sie bei mir

Hier einige Beispiele aus meiner großen Auswahl:

Filzhüte von RM. 3.95, 4.95, 5.75, 8.75, 10.75, 12.50

14.50 bis zu den elegantesten Modellen

In Fellen u. Pelzkragen stets großes Lager

P. Wurster
MAINZ
SCHUSTERSTRASSE 44

A. Hoffmann

Facharzt für Erkrankungen der Lunge

Mainz

Ludwigstraße 12

Während der Wintermonate findet Montag bis Freitag von 11 bis 5 Uhr Sprechstunde statt.



Das große Ereignis:

der Jubiläumsjahrgang

Westermanns Monatshefte

Beginn mit dem Septemberheft

Die Zeitschrift hat Weltrauf.

Der Jubiläumsjahrgang wird

alle früheren weit übertraffen.

Jeder Gebildete will ihn haben.

Der billige Preis von RM. 2,-

gibt auch im neuen Jahrgang.

Werber allerorts gesucht

BESTELLSCHEIN

In der Buchhandlung

Hierdurch bestelle ich den Jubiläum-

jahrgang von Westermanns Monats-

heften, beginnend mit dem September-

heft

Name:

Strasse:

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden unter Ga-

ranterie durch

VENUS (Stärke A) besen-

ligt. Preis 2.75

Gegen Sommerprossen

(Stärke B) Preis M. 2.75.

Amtsapotheke, Kiel

Herde, Öfen, Kupferke-

sel und Kesselöfen, Wasch-

maschinen, Miele, Kar-

toffeldämpfer, Räucher-

schränke, fow. Zinkwaren

aller Art empfiehlt zu den

bill. Preisen Frau Wd. Treber

Schlosserei.

Damen- u. Herren-

Friseursalon Bauer

Haarpflege u. Behandlung

Erste Kraft. — Langhaar,

Bubi- und Flapperkopf

(Nackenlocken) Manicure

Belhagen & Klasings Monatshefte

genießen im In- und Auslande den

Ruf der

schönsten deutschen

Monatsschrift

Monatlich nur RM. 2.40

Der Leserkreis:

Jeder kulturbedürftige Deutsche, der an

der Entwicklung seiner Zeit lebendigen

Anteil nimmt.

Jedes Heft bringt

Meisterwerke moderner Erzähler

Plaudereien hervorragender Schriftstel-

ler aus allen Gebieten des Lebens und der

Kultur. Herrliche Wiedergaben nach Wer-

ken der bildenden Kunst.

Belhagen & Klasings Monatshefte

machen Ihr Heim zu einer Stätte der

Kultur und edelster Lebensfreude.

Der Verlag Belhagen & Klasings, Leipzig & E.

übersendet auf Wunsch gegen Einsendung

von 30 Pfg. in Marken für Porto kostenlos

ein Heft (senst 2.40) als Probeheft

Schreibmaschinen-Arbeiten

werden exakt und sauber ausgeführt

Flörsheim am Main, Karthäuserstraße

... 98 - 99 - 100 - 1 ...

und so weiter zählen viele, um einzuschlafen. — Warum?

Wer das vermeiden will, trinke stets coffeinfreien

KAFFEE HAG

Die Wirtschaftswoche.

(Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.)

Schlechte Lage des Handwerks. — Der Großhandelsindex. — Der Pariser Börsenstand. — Zusammenbruch der Dufre-Gruppe. — Sturm auf die Banken.

Die industrielle Produktion ist nach dem Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung in den letzten Monaten erneut stark zurückgegangen, und zwar in allen Branchen. Nach dem Reichsverband des Deutschen Handwerks hat sich die Lage des Handwerks im Oktober weiterhin verschlechtert. Dafür spricht auch die Steigerung der Konjunktur im Handwerk und in der Lebensmittelbranche. Der inländische Eisenmarkt hat nach den Angaben des Stahlwerksverbandes ebenso wenig wie der Export mengenmäßig eine Belebung erfahren und sich preislich sogar noch weiter verschlechtert. Nach dem Institut für Konjunkturforschung ist zwar die Indexziffer der Großhandelspreise in den letzten beiden Monaten von 124 auf 120,6 gefallen, in der letzten Woche hat sie sich jedoch sogar um fast einen Punkt wieder erhöht. Schuld daran ist vor allem die Steigerung der Weizenmehlpreise, die zu einer Steigerung der Preise auch im Innern geführt hat. Katastrophal für das Preisniveau dürfte sich eine Erhöhung der Umsatzsteuern auswirken, wie sie Dr. Brüning als möglich angedeutet hat. Weiterhin stehen Verhandlungen im Reichswirtschaftsministerium mit den Ueberlandwerken über eine Strompreissenkung unmittelbar bevor, und der Reichspostminister hat sich prinzipiell zu einer Gebührenermäßigung bereit erklärt. Beide Wirtschaftsreife wehren sich gegen bedingungslosen Preisabbau immer noch mit dem Hinweis auf die Selbstkosten.

Schwere Sorgen bereitet vor allem die starke Arbeitslosigkeit, die das Programm der preussischen Regierung durch Verkürzung der Arbeitszeit bekämpfen will. Die Reichsregierung hat zu diesem Programm noch nicht Stellung genommen. Eine Klärung wird man vielleicht von der London-Reise des Reichsarbeitsministers erwarten können, bei der die Verwirklichung des Washingtoner Achtstundentages und die Arbeitszeitfrage im Bergbau erörtert werden soll. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung, Dr. Schup, rechnet bis zum Februar mit einer Arbeitslosenziffer von 4,2 Millionen.

Die Lage der Pariser Börse hat in den letzten Tagen eine derartige Verschlechterung erfahren, daß man von einer Krise sprechen kann. Stoff dafür war schon lange vorhanden, aber der Ausbruch verzögerte sich auffallenderweise so lange, daß jetzt die Krise chronisch und recht langwierig zu werden scheint.

Der Börsenmarkt selbst glaubt nicht mehr an eine schnelle Besserung, was schon genügen dürfte, um eine fast verzweifelte Stimmung zu verursachen. Dabei zieht die Krise täglich weitere Kreise; bis hinein in die Reihen der kleinen Sparer ist eine starke Aufregung gebrungen.



Aushebung von Steinböden.

Im Werner Oberland sind in diesem Herbst wieder über 100 junge Steinböden auf dem Schwarzwald-Berg ausgekehrt worden. Dem Ausheben dieser selten gewordenen Tiere soll dadurch vorgebeugt werden. Unser Bild zeigt das Hinaufbefördern der Steinböden in Kisten.

Es sind Symptome wahrzunehmen, die man in Deutschland schon seit Jahren kennt. Nur hatte man geglaubt, daß die sonst günstige Lage der Pariser Börse und die der französischen Bankwelt so günstig ist, daß sich derartige Ausbrüche, wie wir sie in anderen Staaten vielfach bereits erlebt, nicht möglich wären.

Die Hauptschuld für die augenblickliche Krise trägt der Zusammenbruch der Dufre-Gruppe. Er führte sofort eine Zurückhaltung der Bankenkundschaft herbei, griff über auf die Kreise der kleinen Sparer, bei denen geradezu eine Panikstimmung herrscht, welche jedes Vertrauen auf das schwerste erschüttert. Da muß es auch nicht, daß die französische Regierung erklären läßt, der Dufre-Krach sei ein Einzelfall, habe keine besonderen Rückwirkungen auf die dieser Gruppe angeschlossenen weiteren Unternehmungen, man solle also Ruhe bewahren. Ähnliche Erklärungen gab der Gouverneur der Bank von Frankreich, Moret, ab. Alles nützte nichts. Im Gegenteil. Der Sturm auf die Banken hat schon die Ausmaße eines regelrechten Runs angenommen. Wir kennen solche Angstpaniken, in denen das Publikum stundenlang die Banken belagert, um die für bedroht gehaltenen Ersparnisse in Sicherheit zu bringen.

Wir müssen bei dieser Pariser Börsenkrise doch auf Vermehrung von falschen Hoffnungen darauf hinweisen.

daß dadurch die wahre Lage der französischen Finanzen nicht so stark berührt wird, daß sich dadurch vielleicht günstige Rückwirkungen ergeben könnten für die übrigen europäischen Geldmärkte. Frankreich bleibt nach wie vor eines der reichsten Länder, es kennt kaum eine Arbeitslosigkeit, Staat und Banque de France verfügen über enorme Mittel, das Gold der meisten Länder strömt ihnen zu. Man spricht von einer Ansammlung von Gold in Höhe von über 50 Milliarden Francs.

Dennoch bleiben diese Krisenerscheinungen der Pariser Börse sehr interessant und lehrreich. Auch die französische Regierung wird jetzt mit allen Mitteln versuchen müssen, die wahren Ursachen des Dufre-Krachs in der Öffentlichkeit festzustellen, für eine durchgreifende Klärung zu sorgen und von Fall zu Fall eine Beruhigung zu schaffen und das in größtem Umfange verlorengegangene Vertrauen wieder zu wecken. Der kleinste Zwischenfall wird auf neue härteste Spannungen hervorrufen und ungewollte Finanzoperationen notwendig machen.

R. M.

Dormstadt. (Unverläßliche Sammlung.) Anfang November hat ein Herrmann Höb aus Leipzig R. 21, Geibelstraße 13, ein Werk „Deutschlands Köpfe der Gegenwart“ über Deutschlands Zukunft mit Urkunde zur Vinderung schwer leidender Kriegssopfer bei verschiedenen Persönlichkeiten hier an und forderte 60 und 200 Mark für das Werk, zugleich als Spende für die Kriegssopfer. Eine behördliche Genehmigung zur Sammlung liegt nicht vor, so daß die Polizei bittet, bei seinem Auftreten der nächsten Polizeistation Kenntnis zu geben.

Darmstadt. (Präsident Dr. Best spricht über Aufwertungsangelegenheiten.) Ueber Rändigung, Fälligkeit, Verzinsung der Aufwertungshypotheken, sowie über die Vereinigung der Grundbücher wird am 18. November, abends 8 Uhr, im Fürstenaal Oberlandesgerichtspräsident a. D. Dr. Best sprechen.

Einsturzkatastrophe in Lyon.

Folgen des Hochwassers der Saone. — Erdbeben. — Personen begraben. — Häuser einstürzen. — Schwere Verwundungen von Lyon. — Die Toten.

© Lyon, 13. November.

Eine heillosige Katastrophe ist in der Nacht zum Donnerstag über Lyon hereingebrochen. Ein von den Fluten der hochgehenden Saone unterpflüßter Berg hang ist um 1.15 Uhr auf das Stadtviertel St. André herabgestürzt und hat die Straßen mit Tausenden von Kubikmetern Erde und Schutt bedeckt, unter dem etwa zehn Familien begraben liegen. Auf die erste Nachricht von der Katastrophe eilten zwei Feuerwehrmannschaften herbei, die unverzüglich mit den Rettungs- und Aufräumarbeiten begannen.

Heute Abend... kalte Platte!

... kleine Leckerbissen — köstlich mundend auf feinem Brot ... dazu als Aufstrich reine Rama Margarine.



... denn sie hebt den Geschmack!

Der Schmied von Murbach.

Roman von Leontine v. Wintersfeld-Platen.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin 20.

(Nachdruck verboten.)

42. Fortsetzung.

Niemand wußte es. Und die schmalen, herben Lippen der Aebtissin blieben ernst und fest zusammengepreßt und würden keinem Menschen ein Geheimnis kundtun, das ihre Seele unter Qualen begraben hatte. Schwester Nordula reckte sich und strich mit der Hand über das breite, goldene Kreuz auf der Brust. Den Kreuzgang schritt sie hinunter, gerade und ausrecht, mit strengem, herrschendem Blick, vor dem alle Nonnen zitternd zur Seite wichen. In den großen Saal hinüber ging sie, wo man die Pestkranken auf laubenden Stroh auf der Erde gebettet. Von Lager zu Lager schritt sie und sah den Kranken prüfend ins Gesicht. Als sie alle Reihen entlang gegangen, atmte sie tief, wie erleichtert auf.

„Den Heiligen sei Dank, er ist nimmer dabei!“

Das kam fast ungewollt von ihren Lippen.

Plötzlich fuhr sie zusammen und faßte eine der Pflegerinnen hart an die Schulter.

„Edula, um Gott, was tust du hier?“

Edula Grantner im schlichten, dunklen Kleid, mit großer, weißer Schürze, stand in gebückter Haltung, über einen der Kranken gebeugt. Sie wandte sich um, als sie die Stimme der Aebtissin erkannte, und lächelte.

„Was ich hier tue, Schwester Nordula? Das selbe, was ich alle hier tue. Ein wenig Dienst an den armen Pestkranken. Ich höre, die frommen Schwestern reichen Tag und Nacht, da bin ich kaum aus bei der vielen Pflege Tag und Nacht, da bin ich hergekommen, um ein wenig zu helfen. Schwester Margreth war todmüde, die habe ich derweile zum Schlafen beschickt.“

Die Aebtissin sah streng aus.

„Warum hast du mich nimmer vorher um Erlaubnis gefragt?“

„Weil Ihr es doch nicht erlaubt hättet, Schwester Nordula. Aber mein Gewissen sagt mir, ich soll da helfen, wo Hilfe am nötigsten ist. Und das ist in dieser Zeit in Gebweiler bei den Pestkranken.“

„Und dein Vater? Was sagt der Bürgermeister dazu?“

Edula zuckte traurig die Achseln.

„Das weiß ich nimmer, Schwester Nordula. Denn mein Vater auf und davon ist, niemand weiß, wohin. Da bin ich aller Pflichten ledig gegen ihn, und mein eigener Schmerz. Unsere alte Magd betreut die beiden Fiskerkinder, die Euer Bruder Deito und Ulrich Almfelder retteten. Mich braucht niemand. Da kam ich hierher.“

Und wieder beugte sie sich über einen Kranken, dessen bärtige Lippen nach Wasser lechzten. Still und ruhig wachte sie ihres Amtes, und den Kranken war es wohl-tuend, wenn sie sie betraute.

Schwester Nordula aber, die die Grantnertochter liebte wie ihr eigenes Kind und sie hatte mit erziehen und unterweisen helfen in der Klosterschule, gab sich noch nicht zufrieden.

„Du bist noch so jung, Edula, und könntest vielen ein Licht und eine Freude sein. Weißt du, daß die Krankzeit sehr ansteht und fast immer zum Tode führt?“

„Ich weiß es, Schwester Nordula. Aber warum, sagt Ihr mir das alles? Kann ich nicht auch meine Pflicht tun wie Ihr und die andern alle? Seht Euren Bruder Ebo an, der als Priester Trost bringt von Haus zu Haus.“

Er ist auch noch jung, und so schlant und gelehrt. Er wäre sicher auch lieber oben in Murbach bei seinen Vätern geblieben, aber die Pflicht rief ihn, die höher war.“

„Er hat sich freiwillig gemeldet“, sagte die Aebtissin stolz. „Denn wir Kinder von Angreth kennen keine Furcht.“

„Die Grantnertochter auch nicht“, sagte Edula leise. „Und wenn ich schließlich abgerufen würde durch den Tod, wer sollte mich missen?“

Da kam Schwester Margreth wieder in den Saal, wohl ausgeruht und mit neuer Kraft. Die Aebtissin faßte Edula bei der Hand.

„Nun komm aber hinaus, Kind. Und wenn es nur für ein Weilschen ist. Du siehst so weiß aus, daß es einen erbarmen könnte. Du bist die suchbare Lust nicht gewöhnt.“

Und sie zog die Widerstrebende in den stillen, verschneiten Klostergarten und band ihr das weiße Tuch ab, das alle Pestlegenden um Mund und Nase binden mußten. Edula holte tief Atem und strich sich ein paarmal über die Stirn.

„O, du barmherziger Gott, wie furchtbar ist es da drinnen! O, Schwester Nordula, warum muß es solch grenzenloses Elend geben in der Welt?“

Und sie sank vor der Aebtissin in die Knie und barg ihren Kopf in den dunklen Kleiderfalten. Ein Schütteln ging durch ihren jungen Körper, und sie zwang sich umsonst, ihre große Erregung zu meistern.

Weich strich ihr die ernste Frau über das dunkle Haar.

„Du bist es noch nicht gewohnt, Edula, darum packt es dich so. Wenn du uns wirklich helfen willst bei den Kranken, so mußt du alle Tage dazwischen an die frische Luft. Meinen Nonnen habe ich es auch also geboten. Denn die Luft ist verpestet im Krankensaal drinnen und nimmt einem Atem und Sinne. Nimm die reine, kalte Winterluft tief hinein, Kind, so wirst du ruhiger und stiller werden.“

Edula nickte und richtete sich wieder hoch an der anderen, sich an ihr haltend wie an einem starken Schutz und Stab.

„Wie macht Ihr das nur, Schwester Nordula, daß Ihr allem so kühl und beherrscht sein könnt, und Eure Seele über dem allen schwebt, als ginge es Sie kaum etwas an?“

Da sah Schwester Nordula über sie fort, und ihre Lippen zitterten kaum merklich.

„Vielleicht sind manche schon durch das tiefste Leid dieser Erde gewandert. Da erscheint ihnen alles andere nachher so klein und gering. Und es kann ihnen nichts mehr etwas anhaben, weil ihre Seele das Beste hergegeben hat.“

Unverwandt und ernst hatte Edula sie angesehen.

Sie nahm leise die schmale, weiße Hand der Aebtissin und küßte sie.

„Ebenso gut wie Persil..“



in der grünen Packung
und dem Namen Henkel
im roten Felde.

Wenn Ihnen das jemand sagt, dann sollten Sie misstrauisch werden. Persil gibt es nur in der bekannten grünweißen Packung mit dem Namen Henkel im roten Felde, niemals lose oder in anderer Packung. Weisen Sie im eigenen Interesse alle minderwertigen Erzeugnisse, die Ihnen als „daselbe wie Persil“ oder „ebenso gut wie Persil“ angeboten werden, zurück und halten Sie sich an das täglich in Millionen Haushaltungen bewährte



Persil

Rennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwusch-, Spül- und Reinigungsmittel?

In diesem Augenblick, um 2 Uhr, erfolgte ein zweiter Erdbebenstoß von noch größerem Ausmaße als der erste. Sämtliche Feuerwehrmannschaften und die zur Absperrung aufgestellten Polizisten wurden verschüttet. Jede Hoffnung, die Bewohner oder die Rettungsmannschaften noch lebend aufzufinden, ist aufgegeben worden.

Ein Lyoner Stadtteil zerstört.

Der Stadtteil bietet ein furchtbares Bild der Zerstörung. Da man weitere Einstürze befürchtet, räumen Hunderte von Familien die umliegenden Straßen, indem sie ihr Hab und Gut mitführen. Der neue Ordnungsdienst, der den verschütteten erhebt hat, leitet die Flüchtlinge zum Stadttinnen ab. Nach den letzten Nachrichten schätzt man die Zahl der Toten auf über hundert.

Die erste Liste der Opfer.

Die erste Liste der Opfer enthält die Namen eines Feuerwehrhauptmanns, eines Leutnants, dreier Sergeanten, von vier Unteroffizieren und neun Feuerwehrleuten; außerdem die Namen eines Polizeihauptmanns und von vier Polizeibeamten.

Um 5.30 Uhr wurden aus den Trümmern drei Schwerverletzte geborgen. Um 7 Uhr fand man die erste Leiche. Die Aufräumarbeiten werden voraussichtlich mehrere Tage dauern. Bürgermeister Herriot ist mit einer Untersuchungskommission an der Unglücksstelle eingetroffen.

Die Ursache.

Wie jetzt festgestellt wurde, handelt es sich nicht um einen, sondern um etwa fünf Einstürze, die nacheinander erfolgten, und zwar um 1 Uhr, 2 Uhr, 2.25 Uhr, 2.50 Uhr und 4 Uhr. Die Ursache dieser Einstürze, denen bereits ein großer Häuserblock zum Opfer gefallen ist, und die, wie man befürchtet, den gesamten alten Stadtteil Saint Jean bedrohen, sind die Folge sich rasch hintereinander wiederholender Erdsenkungen, die zunächst die Stützmauer eines Hospitals und in der Folge die in der Nähe liegenden alten Wohnhäuser zum Einsturz brachten. Die gesamte Feuerwehr und auch verschiedene in Lyon liegende Truppenteile sind zu den Rettungsarbeiten aufgerufen worden. Die im Schlaf von dem Einsturz überraschten Bewohner suchten sich unter Benutzung von Leitern in Sicherheit zu bringen.

30 Personen, die in einem Café Zuflucht gesucht hatten, wurden von einem zweiten Erdstöße überrascht. In der Kathedrale haben besonders Frauen und Kinder, die vor den nach-

stürzenden Gesteinsmassen flüchteten, Zuflucht gefunden. Sämtliche Häuser der Rue Tramassac, in der das Unglück sich ereignete, wurden polizeilich geräumt. Die eigentliche Einbruchsstelle soll 50 Meter lang sein. Der bedrohte Stadtteil ist auf einer Anhöhe gelegen, welcher Umstand dem Einsturz der fast ausnahmslos altersschwachen Häuser großen Vorschub geleistet hat.

Ueber die Ursache des Unglücks ist man sich immer nicht im Klaren. Man nimmt aber an, daß die Regengüsse der letzten Zeit den Hügel gelodert und untergraben haben. Noch gestern vormittag hatte der leitende Stadtbaumeister eine Reingung der Stützmauern festgestellt, durch deren Zusammenbruch die Katastrophe hervorgerufen wurde, und die Einwohner aufgefordert, ihre Wohnungen unverzüglich zu räumen. Es scheint jedoch, daß nicht von vornherein alle notwendigen Maßnahmen getroffen worden sind, die, wenn auch nicht die Katastrophe, so doch ihren Umfang hätten verhindern können.

Steigende Totenzahlen.

Lyon ist in Trauer gehüllt. Es ist unmöglich, auch nur annähernd die Zahl der Opfer vorläufig festzustellen. Die Aufräumarbeiten, die wegen weiterer Einsturzgefahr größte Vorsicht erforderlich machen, sind langwierig und mühsam. Ob die Meldung, daß man mit mehr als 100 Toten rechnen müsse, sich bestätigt, muß dahingestellt bleiben. Soviel steht jedenfalls fest, daß 19 Feuerwehrleute und vier Polizisten, die nach dem ersten Einsturz die Bergungsarbeiten begannen, von dem folgenden Einsturz überrascht und unter den Trümmern begraben wurden.

Da mehr als zehn sechs- bis siebenstöckige Wohnhäuser zusammengebrochen sind, die alle zahlreiche Mieter bargen, die im Schlaf von der Katastrophe überrascht wurden, befürchtet man hinsichtlich der Zahl der Opfer das Schlimmste.

Die Kirche erhalten.

Der heimgesuchte Stadtteil liegt auf dem Hügel von Fourvière oberhalb des Kirchenviertels Saint Jean. Nur die Kathedrale, die auf einem Felsen erbaut ist, steht noch und dürfte auch erhalten bleiben. Aber alles, was um sie herum liegt, bildet nur noch einen wüsten Trümmerhaufen. Wie überraschend schnell die verschiedenen Einstürze aufeinanderfolgten, beweist auch folgendes Vorwissen: Ein Sanitätsauto war nach dem zweiten Einsturz an die Unfallstelle herangefahren, um Verwundete zu übernehmen. Es wurde von den plötzlich niederstürzenden Gesteinsmassen überschüttet und vollkommen zerdrückt.

In dieser stillen Nachtstunde. Und es war eine große, tiefe Sehnsucht in ihr. Nach einer Hand, die sich innig in ihre legte — nach einer Hand, die ihr weich über den Schenkel strich, wenn ihr weh ums Herz war — nach einer Hand, an die sie sich klammern konnte, wenn der Sturm oder die Einsamkeit des Lebens sie faßte. Ach, Einsamkeit ist noch schlimmer als Sturm. Einsamkeit — tiefste Seelen einsamkeit kann noch bitterer sein als der bitterste Wermut. Da schreit das Herz nach einer Seele, die sich gegen einen aufstut — die sich einem gelobt hat bis in die Ewigkeit und nie mehr von einem läßt in Freud und Leid.

Es ist so totenstill im Grantenhaufe! Nur auf den Treppen knact es, als gingen Gespenster auf lautlosen Sohlen ruhelos durch die Mitternacht. Sind es die Gespenster der Vergangenheit, die einst mit der Granten-tochter getanzt und gelacht? Feine, junge Kaufherren sieht sie, die mit höflichen Sitten und zierlichen Gebärden um ihre Hand angehalten haben. Die ihr Glück und Reichtum, Wohlleben und Ruhe versprochen haben. Edula hat sie alle nicht gewollt. Denn sie hat gefühlt, ihre Seele wäre immer einsam geblieben bei jedem von ihnen. Ihre arme Seele hatte so großen Hunger, und den konnte keiner der geschneiegelten Herren oder stolzen Bildhauer stillen. Ach nein, keiner.

Sie sah die glänzenden, rauschenden Feste, auf denen sie, des Bürgermeisters schöne, vielumworbene Tochter, stets der Mittelpunkt und die Perle war. Aber es war ihr alles so schal, so leer erschienen — und die Reden so hohl und kalt. Aber an etwas erinnerte sie sich noch ganz genau — und das würde sie nie vergessen. Da war auf einem der großen Gastmähler im Bankettsaale des Rathauses, wo auch der Herzog zugegen war — eine feine, ernste Frau ihr gegenübergeleitet. Sie war nicht alt und nicht jung, nicht hübsch und nicht häßlich — aber in ihren Augen hatte die große Ruhe und das tiefe Glück gelegen, das Edula bei allen andern vergeblich suchte. Das Bild jener Frau war lange nicht so losbar wie die Gewänder aller andern Rathsdamen. Und ihre Hände waren rauh und zeigten von Arbeit und Schaffen. Aber in diese Augen hatte Edula immer blicken müssen. Und sie sah,

wie die Frau oft hinüberblickte an die andere Seite des langen Tisches, wo unter gewichtigen, gepreßten Herren ein blasser, unscheinbarer Mann saß. Der auch oft seinen Humpen der stillen Frau entgegen als das Essen vorüber war, kam der blasse Mann die stille Frau zu und schob seinen Arm in den ihres und verschwand mit ihr in der wogenden Menschenmenge. Eine Nachbarin aber stieß Edula an und lachte spöttisch.

„Das ist der arme Ratschreiber mit seiner Kränke. Man sieht sie immer beisammen, und sie scheinen die glücklichsten Menschen in Geveiler. Ist ihr Händchen so trumm und alt, und Schmalhans soll so Küchenmeister sein. Aber er tut nichts ohne sie, und nichts ohne ihn. Und ihre Kinder gedeihen und sind gesund.“

Warum mußte Edula gerade heute nacht an Neben denken? Was es dennoch ein Glück auf dieser Erde, jenseits von Reichtum und Macht, von Geld und Glanz ein Glück, das da wohnte, wo zwei Seelen sich gefunden und tiefsten, innigsten Verleihen? Im Reimen und Geben im Lieben und Verzeihen? Edulas Augen wurden müde, und die langen, schwarzen Wimpern fielen tief herab. Sie war eingeschlafen.

Leise klatschten die stillen, grauen Wasser der über schwemmten Lauch gegen die roten Stadtmauern. Stadtknecht hielt mehr Wache am Tor, und es konnte nicht eingehen, wenn es beliebte. Die Pest hatte alle Türen und alle Gassen zerstört. Ueber das flache Land, Säden her, kamen linde, weiche Frühlingslüfte. Schmolzen den letzten Schnee an den Hängen und in den Schluchten und die Eischollen im Strom, so daß das Wasser besseren Abfluß bekamen und sich wieder bewegen konnten. Hier und da tauchten schon die weichen Wiesenflächen wie Inseln aus dem Grau, und der schwarze Schrei der Brachvögel kündete das Kommen des Lenzes. Schwarzwälder Kiebihe flogen mit schwarzem Flitz und die feuchten Grasnarben, und große, lichte Wolken segelten bauschend über den blauen Himmel.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schmied von Murbach.

Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen.

Copyright by Weimer & Comp., Berlin 25 30.

Kaufdruck verboten.

43. Fortsetzung.

Es war heute ein schwerer Tag gewesen. Die Pest griff immer weiter um sich und raffte ein blühendes Menschenleben nach dem andern dahin. Die Glocken hörten nicht auf zu läuten, und die schwarzen Bäume wollten kein Ende nehmen. Zimmer bleicher und schmäler wurde Edula bei der schweren Krankenpflege. Und abends, wenn sie todmüde nach Hause kam, war alles so leer und lieblos, so still und totenähnlich. Die alte Magd hatte ihr das Essen warm gestellt und ihr Stübchen gerichtet. Aber sie selber war verschwunden und hockte unten bei den Kindern, ängstlich jede Berührung meidend mit der Pestplagenden. So war Edula die knurrenden Stiegen hinaufgekommen, hatte ihr Räpflein Essen allein vom Herde geholt und sich müde in den großen Lehnstuhl des Vaters gesetzt, der am warmen Ofen stand. Sie wußte nicht, wo der Vater war, und er hatte niemals Kunde gebracht. Die alte Magd hatte die Kinder zu Bett gebracht und ging nun selbst zur Ruhe. Türen schlugen zu, Schlüssel knarrten im Schloß — dann wurde alles still. Nun war keiner mehr wach im Grantenhaufe, als Edula ganz allein. Aber sie mochte noch nicht zur Ruhe gehen. Ihr Herz war wach, und alle ihre einsamen Gedanken. Regungslos saß sie in dem großen Lehnstuhl, den dunklen Stopp zurückgelehnt, die Hände im Schoß gefaltet. Und sie sah unverwandt in die rote Glut im Kamin, indes der Tauwind klagend um den Giebel ging und an den hölzernen Fensterläden rüttelte. An die Mutter dachte sie und an ihre kurze, schöne Kindheit. Ach, daß das alles so schnell vorübergegangen war! Was war ihr nun noch geblieben vom Leben? Wer kümmerte sich um sie und sorgte für sie? Beide Hände legte Edula vor das blass Gesicht, und Tränen tropften unaufhaltsam auf ihr dunkles Kleid. Sie war sich noch nie so einsam vorgekommen, wie